Nr. 304.

Dienstag, 29. Dezember.

1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel:jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die neuen Kanonen.

Das seit Wochen immer wieder auftauchende Gerücht, daß Frankreich auf dem Wege ist, in kürzester Frist neues Feldartilleriematerial einzuführen, und daß Deutschland sich demzufolge gezwungen sehe, auch seinerseits in ähnlicher Weise vorzugehen, um für den Kriegsfall jede Ungleichheit der Bewaffnung zu beseitigen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Die Ausgabe, welche die Veränderung der Artilleriebewaffnung erfordert, ist allerdings eine so enorme, daß man vorläufig noch auf beiden Seiten wartet. Die Einstellnng der Schnellladekanonen größeren Kalibers ist bekanntlich bei unserer Marine bereits durch Cabinetsordre vom 27. Oktober erfolgt und die Marinen der anderen Großmächte werden nicht säumen, diesem Beispiel zu folgen. Das wird aber zur Folge haben, — so schreibt ein militärischer Mitarbeiter der „Voss. Ztg." — „daß sofort auch unsere Küstenforts und Strandbatterien mit Schnellladekanonen der großen Kaliber ausgerüstet werden müssen, denn im Falle einer Blockade durch ein Auslandsgeschwader würden die Küstenbefestigungen dem Feuer der Schnellladekanonen von Bord aus nicht im Entferntesten Stand halten können, ja in kürzester Zeit zum Schweigen gebracht werden, wenn sie nicht gleichfalls mit großen Schnellladekanonen ausgerüstet wären. Eine Umgestaltung der Bewaffnung unserer Festungsartillerie muß schon heute als feststehende Thatsache angesehen werden, nachdem die Marineartillerie den ersten Schritt voraus gemacht hat. Ist aber die Festungs- oder Fußartillerie in dieser Weise vervollkommnet, so liegt es auf der Hand, daß auch die Feldartillerie bestrebt sein muß, durch die Einstellung von Schnellfeuergeschützen im Feuergefecht eine erhöhte Leistung zu erzielen. Denn wie im Ernstfall die Marineartillerie mit der Festungsartillerie in Action tritt, so ist das gleiche der Fall bei der Festungsartillerie mit der Feldartillerie, ganz abgesehen von der Verwendung der Schnellfeuergeschütze gegen Infanteriemassen und Reitergeschwader. Die Einstellung der verbesserten Schnellladekanonen der großen Kaliber in unsere Marineartillerie wird daher zweifellos ihre Rückwirkung auch auf eine Umgestaltung in der Bewaffnung der Feldartillerie ausüben."

Die Modelle für die neuen Waffen sind dem „Hamb. Corresp." zufolge in Frankreich schon bereit. Bei dem neuen Schnellfeuergeschütz würde man in Frankreich nicht wohl über 8 Centimeter Kaliber hinausgehen dürfen, wenn dasselbe nicht zu schwer, und nicht unter 7,5 Centimeter herunter, wenn der Einzelschuß nicht zu wenig wirkungsvoll und auf größere Entfernung noch beobachtungsfähig sein soll. Der Rücklauf muß so gut wie völlig beseitigt werden, denn in dem schnelleren Richten liegt die Bürgschaft für die größere Feuergeschwindigkeit. Man wird nicht fehlgehen, wenn man einen der 7,5 Centimeter-Canet-Typs, mit 6,5 Kilogr. schweren Shrapnels, die 300 Kugeln enthalten und mit 600 Meter Anfangsgeschwindigkeit abgegeben werden, durchbrochenem Schraubenverschluß für Metallkartuschen, elastischer Bodenbremse und 1740 Gesammtgewicht des 40 Schuß in der Protze führenden, 4 Mann Bedienung transportirenden Geschützes als das Zukunftsgeschütz der französischen Feldartillerie betrachtet. Das Charakteristische des neuen Geschützes liegt in der gesteigerten Feuergeschwindigkeit und, wenn die Wirkung des Einzelshrapnelschusses nicht vermindert wird, in der vergrößerten Wirkung; man gewinnt die Möglichkeit, eine größere Leistung in der Wirkung auf kürzere Momente zusammenzudrängen. Das Schießen der Feldartillerie setzt sich nur aus dem Ermitteln der Entfernung (Gabelschießen) und aus dem Wirkungsschießen zusammen. Die Schnellfeuereigenschaft des Geschützes wird besonders fühlbar werden dort, wo nur eine kurze Spanne für die Erzielung einer Wirkung verfügbar ist, im Reitergefecht, am Schluß des Artilleriekampfes, bei der Vorbereitung des Infanterieangriffs, beim Austreten oder Zurückgehen von feindlichen Batterien, oder sprungweise vorgehender, bezw. eine keine Deckung gewährende Strecke durchschreitender feindlicher Infanterie, beim Abweisen des feindlichen Infanterieangriffs etc. Schon jetzt besitzt die französische Armee je zwei Schnellfeuerhaubitzbatterien pro Armeecorps mit Geschützen von beträchtlichem Kaliber für besondere Zwecke.

Hiermit stehen außerdem, wie der „Hann. Cour." in Aussicht stellt, noch andere Mehrausgaben in Verbindung. Wegen dieser beabsichtigten größeren Wirkung werde man nicht daran denken können, die Batterien auf vier Geschütze herabzusetzen, Schnellfeuerbatterien von sechs Geschützen aber bedürften einer größeren Zahl von Munitionswagen, und zugleich werde die Batterie nicht kleiner, sondern größer. Es müßte also auch eine organisatorische Reform eintreten, entweder nach der Richtung hin, daß man die Zahl der Batterien á vier Geschütze pro Corps vermehrte, um die heutige Geschützzahl zu erreichen, oder aber die heutige normale Zahl von Batterien à sechs Geschütze behielte. Beides führt dann zu einer Vermehrung der Regimentsstäbe der Artillerie.

Man steht an diesen Andeutungen, wie erhebliche finanzielle Consequenzen die zu erwartende Artillerievorlage nach verschiedenen Richtungen ziehen wird. Eine genaue Prüfung ihrer Nothwendigkeit muß selbstverständlich aufgespart werden, bis sie vorliegt und ihre Motivirung bekannt wird.

*

Wien, 28. Dez. Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt von einer dem Kriegsministerium nahestehenden Seite, auch Oesterreich werde mit Rücksicht auf die geplante Herstellung neuer Kanonen in Frankreich und Deutschland nicht zurückstehen können. Der Artikel des Blattes schließt mit den Worten: „Es handelt sich darum, Schnellfeuergeschütze von kleinem, doch nicht allzu kleinem Kaliber mit möglichst wirksamen Geschossen zu finden und den Grundsätzen der Staatsökonomie dabei Rechnung zu tragen. Da es sich um mehr als 2000 Geschütze handelt, so ist eine solche Oekonomie dringend nöthig. Wir können warten, bis die anderen besser schießen, dann erst werden wir daran gehen, die anderen einzuholen, um nicht selbst überholt zu werden."

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Dezember.

Die Bedeutung der Festungen in der heutigen Kriegführung.

Major z. D. J. Scheibert behandelt in einem interessanten Artikel der „Kreuzztg." diese für die Bewohner der Festungen immer wichtiger werdende Frage bei Gelegenheit der Besprechung einer Broschüre des Hauptmanns Schroeter. Major Scheibert sucht sowohl aus den Grundsätzen der heutigen Kriegführung, als auch an der Hand der Kriegsgeschichte nachzuweisen, daß die Festungen die Bedeutung, die man ihnen beilegt, heute auch nicht entfernt haben. Sie hindern den Vormarsch des Angreifers doch nicht und fesseln bei rationeller Kriegführung des Angriffes weniger Truppen des Angreifers, als sie Mannschaften der Vertheidigung durch Besetzung der Festungen lahm legen. Die Festungen kommen daher durch das Fesseln einer Mehrzahl von Truppen nur dem Angreifer zu gut. „Im Kriege 1866 hat Königgrätz die Verfolgung nicht aufgehalten und Olmütz war geradezu eine Mausefalle, aus der zum Glück für die Oesterreicher ein kategorischer, sehr verständiger Befehl aus Wien Benedek herausbrachte. Auch die Festung Metz war für die Franzosen kein Vortheil." „Der Versuch Schröters, den Nutzen großer Festungsanlagen für die Landesvertheidigung darzuthun — so schließt Major Scheibert seine Betrachtungen — erscheint nicht gelungen. Wir würden dem Buche seinen Weg gelassen haben, wenn es sich nicht hier um große Fragen handelte, die endlich einmal gelöst werden müssen. Zu deren Lösung gehört aber vor allem das gründlichste Studium der Kriegsgeschichte, nicht nur der wenigen Fälle, in denen Festungen oder Stellungen eine Rolle gespielt haben, sondern auch der Strategie, die über diese räumlichen Engpässe hinweg nur die großen Endziele der Kriegführung im Auge behält und deren großes vielgestaltetes Gebiet als ein Ganzes überschaut; ebenso nicht nur das Citiren einzelner verlorener Aussprüche Moltkes, sondern ein Eingehen und Versenken in dessen Ansichten und Entwürfe, die trotz Hönig, Delbrück, Bleibtreu u. a. des Studiums jedes Offiziers werth sind."

Es kann uns selbstverständlich nicht beikommen, uns vom militärtechnischen Standpunkt aus an diesem Streit der Meinungen innerhalb der Armee zu betheiligen. Aber auch wir haben insbesondere als Bewohner einer Festung das größte Interesse daran, daß diese Frage **„endlich einmal gelöst werden muß"**. Die Bewohner der Festungen sind bei der Benutzung ihres Eigenthums Beschränkungen unterworfen, die nur insoweit ihre Rechtfertigung finden, als sie im Interesse des Staates seiner größeren Sicherheit und Vertheidigungsfähigkeit durchaus geboten sind. Fällt dieser letztere Grund weg, so sind auch die Opfer nicht zu rechtfertigen, welche die Bewohner der Festungen zu tragen haben. Die Landesvertheidigungscommission hat, wie die Zeitungen vor kurzem berichteten, besonders wichtige Fragen in Berathung gezogen. Ob sie sich auch mit etwaigen Erleichterungen für die Festungen beschäftigt hat, wissen wir nicht. Dringend erwünscht wären solche Erwägungen. Die inneren Wälle unserer Stadt sind gefallen. Aber damit kann die Frage für die Festung Danzig sicherlich noch nicht als endgiltig abgeschlossen angesehen werden. Sollte Danzig von der Leitung der Landesvertheidigung auch für die Zukunft als Festung beibehalten werden müssen, so wird man wohl jedenfalls über kurz oder lang an eine Aenderung des bisherigen Zustandes herangehen müssen.

Nebenregierung und Fronde.

Oberstaatsanwalt Drescher hat in seinem Plaidoyer im Prozeß Leckert-Lützow in Aussicht gestellt, er würde keinen Augenblick zaudern, gegen jeden mit einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung vorzugehen, der das Wort „Nebenregierung" unter besonderen Umständen anwende. Die „Dtsch. Tagesztg." des Herrn v. Plötz denuncirt nun die „Weser-Ztg.", sie rede in einer Weise von den Bestrebungen einer angeblichen Fronde gegen die Politik des Kaisers, daß sie auf die Wiedergabe der Ausführungen verzichten müsse, weil in ihnen — nach den Darlegungen des Oberstaatsanwalts Drescher an dieser Stelle gar leicht Majestätsbeleidigungen gesehen werden könnten. „Wir wissen nicht", fügt das edle Organ hinzu, „ob es der Fall sein wird", d. h. ob der Staatsanwalt gegen die „Weser-Ztg." Anklage erheben wird. Der Leser des Agrarierblattes erräth nicht, daß die blasse Furcht vor dem Staatsanwalt lediglich das Zeichen eines schlechten Gewissens ist. Die „Weser-Ztg." hat das Treiben der Fronde, welches vornehmlich gegen das Verbleiben des Reichskanzlers und der Minister v. Marschall und v. Bötticher gerichtet ist, treffend geschildert und schreibt schließlich:

„Wie die persönlichen und thatsächlichen Verhältnisse einmal liegen, weiß jeder, daß der Kaiser in persönlichster Weise an der nachbismarckischen Politik betheiligt ist. Und daher richten sich die Angriffe, sowohl die Hamburger Enthüllungen, wie die Intriguen der Geheimpolizei, gegen ihn persönlich. Nicht daß man ihn verdrängen will, selbstverständlich nicht, aber man will ihn seiner eigenen Politik, seinem ausgesprochensten Selbst untreu machen und unter die Vormundschaft der Fronde bringen. Das ist es, was jetzt, nach dem Prozeß, auf einem anderen Wege versucht wird, nämlich dem der wehleidigen Klage über die Einbuße an Ansehen des Reichs durch Aufdeckung des Krebsschadens, den die Fronde eingeimpft zu haben mindestens sehr verdächtig ist."

Von der Behauptung, daß der Kaiser unter dem Einfluß einer Nebenregierung stehe, ist, wie man sieht, gar nicht die Rede. Die „Deutsche Tagesztg." verdächtigt die „Wes.-Ztg." nur, weil sie auf die dort erhobene Anklage nichts zu antworten weiß.

Zunehmende Erbitterung.

Gegen den Vorsitzenden der sächsischen Landwirthschaftskammer Abg. v. Mendel-Steinfels veröffentlicht der Vorstand der Freien Vereinigung der Berliner Productenbörse folgende Erklärung:

„Herr Landesökonomierath v. Mendel-Steinfels hat, wie wir der „Halle'schen Zeitung" Nr. 597 vom 21. Dezember entnehmen, am 19. d. Mts. in einer Versammlung von Landwirthen der Provinz Sachsen die Behauptung aufgestellt, daß „in den letzten Monaten zwischen den Notirungen an der Magdeburger, Halle'schen und Berliner Börse und den thatsächlich bezahlten Preisen Unterschiede von 20—50 Mk. auf die Tonne zu Tage getreten seien, woraus aufs deutlichste das Bestreben der Händler, die Preise herunterzudrücken, hervorgehe."

Dem gegenüber haben wir zu erklären, daß — soweit der Berliner Platz in Frage kommt — die Behauptungen des Herrn Landesökonomierathes unwahr sind und nur aus grober Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse entsprungen sein können."

Es hätte eigentlich den Börsencommissaren

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

49) (Fortsetzung.)

Kapitel 7.

Die ganze Stadt war in Bewegung nach dem Marsfelde. Ein Pferderennen entspricht derart dem ganzen Charakter der hastenden, rücksichtslos vorwärts stürmenden Zeit, daß das Interesse daran in allen Volksschichten in stetem Zunehmen begriffen ist.

Panem et circenses — dieser Ruf, welcher einst das alternde Rom mit seinem Ungestüm erschütterte, schwillt von neuem in bedenklicher Weise an. Der Proletarier vergißt für diesen Tag auch seinen Groll gegen die Besitzenden, die ihm heute wenigstens ein aufregendes Schauspiel gewähren. Der behäbige Kaufmann interessirt sich plötzlich für den so fern liegenden Sport, spricht von Training, Bookmakers, berühmten Jockeys und macht sich mit der ganzen Familie bis zum kleinsten im Wägelchen herunter auf den Weg. Der Adel, die hohe Finanz und das Geldprotzenthum sans phrase wetteifern im Glanze der Auffahrt. Der erstere fühlt sich als berufener Vertreter des Sports des Reiterthums, auf dem sich seine ganze Geschichte gründet, und bringt diese Idee unbedingt mit den geschmackvollsten Mitteln und dem ganzen Chic der Fachkenntnisse zum Ausdruck, während bereits bei der zweiten Kategorie der Glanz des Beiwerkes den Kenner nicht hinwegtäuscht über gewisse Mängel in der Zusammenstellung des Ganzen. Es fehlt der organische Aufbau des Kunstwerkes, dieses unverkennbare Etwas, welches allem Schönen erst den Stempel der Vollendung aufdrückt, einer schönen Frau, einem Kunstwerke, einem guten Diner, einem geistreichen Gespräch, dem tadellosesten Gespann, während die letzte Sorte, mit platter Aufdringlichkeit und grotesker Uebertreibung die Rolle des Clowns übernehmend, eine gelungene Parodie des Ganzen liefert. Nur dieses seltene Vergnügen war im Stande, alle diese verschiedenen Elemente im tollen Durcheinander und absoluter Friedfertigkeit in Bewegung zu setzen. Die Insassen der vornehmsten Equipagen schienen plötzlich von einer großen Menschheitsidee erfüllt, so gutmüthig lachten sie dem bestaubten, im Heerdenschritt dahintrabenden Pöbel zu, während hinwiederum dieser das eine oder andere blumengeschmückte Gespann, das ihm besonders gefiel, mit lautem Hurrah und Hutschwenken begrüßte. Die bunte, mit Fußgängern und Gefährten aller Art dichtgefüllte Straße zum Marsfelde glich so gewissermaßen einer via triumphalis der allgemeinen Gleichheit und Verbrüderung. Was die Einsicht der Besten, der Zorn der Entschlossensten, der mächtige Drang der Zeit selbst nicht erreichen konnte, vermochte wenigstens auf ein paar Stunden das Vergnügen.

Auf dem Sattelplatze, diesem viel angestrebten, aber streng sich dem Unberufenen verschließenden Heiligthum des Rennplatzes, war die Sportwelt von ganz W. weiblich und männlich versammelt. Der Bretterzaun, welcher denselben nach allen Seiten hin abschloß, war nicht nur eine materielle, sondern auch eine bildliche Schranke. Das „comme il faut" befand sich innerhalb, oder hatte wenigstens freien Zutritt von der ersten Galerie aus und ließ sich einmal darin sehen. Das ganze übrige mit schwarzen Menschenmassen sich füllende Feld kam dagegen gar nicht in Betracht, das war der Tummelplatz des niedrigen Volkes, dem heute einmal wieder deutlich bewiesen werden sollte, daß das Blut ein ganz besonderer Saft, Abstammung und Geburt kein leerer Wahn seien, trotz aller Aufklärung und allem beißenden Spott. Aber selbst die hervorragendsten Vertreter dieses Dogmas mußten heute innerhalb dieses abgegrenzten Raumes zurücktreten vor ihren vierbeinigen Genossen, welchen das allgemeine Interesse galt. Da trippelt in eine wollene Decke gehüllt, geführt von ihrem krummbeinigen, spindeldürren Trainer, Athalia, die große Simonstochter aus la Flèche, die Siegerin im letzten norddeutschen Derby einher, die sich heute im Handicap von neuem erproben soll — während Epaminondas, die Perle des Graditzer Gestütes, unverhüllt seine edlen Glieder der Schaar der Bewunderer und Kritiker zeigt, die ihn umdrängen. Er steht vor seinem ersten Debut, voll nervöser Ungeduld, die Wichtigkeit des Tages ahnend. Jede Muskel unter der schimmernden Haut schwellt dem Siege entgegen, während das feurige Auge unverwandt Athalia verfolgt. Das meiste Interesse nahm jedoch ein Pferd in Anspruch, das dessen im Vergleich zu dem eben genannten kaum würdig erschien. Auffallend lang gebaut, bis zur Häßlichkeit abgemagert, die Haut matt, beugte es seinen Giraffenhals wie ermattet zur Erde nieder, ein Bild des Phlegmas, nur in den zierlichen, ständig beweglichen Ohren herrschte reges Leben: Cyclop des Grafen Leining. Er selbst stand in full dress, seine Farbe war in roth, daneben, den Ellbogen auf den Rücken des Thieres gestützt, und ergötzte sich an den vielsagenden Blicken, welche die Beschauer sich zuwarfen, an den unvorsichtigen Achselbewegungen und leisen Bemerkungen, die ihm nicht entgingen, während die günstigen Orakelsprüche seiner nächsten Umgebung ihn ebenso wenig aus dem Gleichgewicht brachten.

Wiederholt stellte er sich auf die Zehenspitze, um freien Ausblick zu haben. Das Herrenreiten eröffnete den Tag. Ungeduld, Enttäuschung prägte sich in seinem von allen Seiten scharf beobachteten Antlitz aus. Ein schlimmes Ding für einen Reiter, eine Viertelstunde vor Beginn des Rennens, das im Ringe der Wartenden nicht unbemerkt blieb. Plötzlich erhellte sich sein Antlitz und selbst „Cyclop", vielleicht daß durch den Arm auf seinem Rücken die Uebertragung stattfand, hob blitzschnell den Kopf und stieß ein helles Wiehern aus.

Ein Reiterpaar sprengte in den Sattelplatz, Lieutenant v. Sternau und seine Cousine Johanna. Letztere hatte Leining sofort entdeckt und ritt in kurzem Galopp auf ihn zu. Ihr Erscheinen erregte selbst in dieser Umgebung berechtigtes Aufsehen.

Eine vollendete Amazone! Woher sie's nur hat, weiß der Kuckuck. Das Bißchen Sternau'sche Blut konnte es doch nicht ausmachen. Gerade an dem heutigen Tage machte man sich unwillkürlich Gedanken darüber, an welchem die Rasse und Abstammungsfrage eine so große Rolle spielte. Doch diese kümmerte sich keinen Deut um alle auf sie gerichteten Gläser und reichte dem Grafen herzhaft die Hand.

„Wie können Sie das thun? Wissen Sie denn nicht, was das heißt, in solcher Stunde beunruhigt zu werden?"

Ein herber Vorwurf lag in den Worten des Grafen.

Johanna wurde feuerroth. „Wirklich habe ich das? O, Egon ist schuld." Sie wies auf den Lieutenant, der eben anritt.

„Natürlich, das versteht er ja nicht", bemerkte der Graf mit einer wegwerfenden Kopfbewegung. „Aber Sie müssen es verstehen, Fräulein Johanna — kennen ja meinen Aberglauben."

„Sie und abergläubisch!" Johanna lächelte verlegen.

„Jeder Götzendienst ist Aberglaube", erwiderte Leining mit gedämpfter Stimme, dann laut, allen Umstehenden vernehmbar: „Ja, ja, Sie allein sind Schuld, wenn mir etwas zustößt —."

„Herr Graf, keinen Scherz — er könnte schlimme Folgen haben."

„Wie so?"

„Wenn Ihnen nun wirklich etwas zustieße — welche entsetzliche Bedeutung würden Ihre Worte für mich gewinnen."

„Wäre die Strafe zu groß, meinen Sie?"

Der Raum um Johanna war jetzt frei, ein Glockenzeichen hatte die Neugierigen hinweggelockt.

„Tödtlich", sagte sie.

„Wirklich? Dann nehme ich meine Worte zurück, für alle Fälle."

(Fortsetzung folgt.)

obgelegen, sich gegen die Insinuationen des Herrn v. Mendel zu verwahren, weil sie ja die Notirungen zu überwachen haben. Da aber die Börsencommissare sich zunächst an das Aeltesten-Collegium, ihre vorgesetzte Behörde, hätten wenden müssen, so glaubte der Vorstand der freien Vereinigung der Productenbörse, der die Interessen der Productenbörse im allgemeinen zu vertreten berufen ist, diese langsame Procedur vermeiden und sofort seinerseits eine Erklärung veröffentlichen zu sollen.

Durch den Fall Mendel und ähnliche steigert sich die Erregung und es neigen immer mehr Firmen der Ansicht zu, daß, falls die Börsenordnung für Berlin ebenso ausfallen sollte, wie die bereits für andere Börsen erlassenen, es nicht möglich sein werde, dem Börsenverbande länger anzugehören, sondern die Bildung einer freien Vereinigung als einziger Ausweg übrig bleiben werde.

Was die Frage der Eintragung in das Börsenregister betrifft, so haben, nach erfolgtem Verbot des Getreideterminhandels, in dieser Hinsicht nur noch der Handel in Spiritus und Oel eine praktische Bedeutung. Wie man nun hört, befürworten selbst große Firmen der Spiritusbranche sehr eifrig die Nichteintragung in das Register und den Austritt aus der Börse.

Mit der zunehmenden Verbitterung in den Kreisen der Productenbörse gewinnt die Auffassung immer mehr Raum, daß nicht die genügende Anzahl von hervorragenden und geeigneten Kaufleuten sich finden werde, welche Lust hätten, sich in den Börsenvorstand wählen zu lassen, wo sie in Gemeinschaft mit Landwirthen, aus deren Mitte neuerdings so gehässige Angriffe gegen den Handelsstand gerichtet sind, thätig sein sollen. Wie uns aus Berlin von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat der Vorsitzende der Aeltesten der Kaufmannschaft, Geh. Commerzienrath Herz, in einer dieser Tage stattgehabten Unterredung mit dem Handelsminister Brefeld, Anlaß genommen, auf diese Eventualität mit Nachdruck hinzuweisen.

Herr v. Mendel-Steinfels ist übrigens auch mit der Halle'schen Börsencommission in scharfe Differenz gerathen. Die letztere hatte ihm den Vorwurf gemacht, er habe in einer Versammlung von Landwirthen die Wahrheit bezüglich des Eintritts von Mitgliedern der Landwirthschaftskammer in den Börsenvorstand „dreist entstellt". Herr v. Mendel kündigt jetzt an, er werde gegen diese Behauptung den Rechtsweg beschreiten. Da Herr v. Mendel selbst eingesteht, daß seine Behauptung, die Börse in Halle wolle überhaupt keine Landwirthe zulassen, irrig gewesen sei, so kann die Gerichtsverhandlung nur den Zweck haben, nachzuweisen, daß Herr v. Mendel nicht wissentlich die Unwahrheit behauptet habe.

Der Hamburger Streik

hat während der Feiertage keine wesentliche Veränderung erfahren. Noch immer ist der große Lohnkampf nicht entschieden. Von den drei für den ersten Feiertag anberaumten Versammlungen der Ausständigen fanden nur zwei statt. Die Redner forderten die Streikenden auf, auszuhalten, wenn auch keine oder nur theilweise Unterstützungsmittel vorhanden seien. Die beiden Versammlungen, in denen die Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr und Frohme sprachen, verliefen in ruhiger Weise.

Eine Tags vorher einberufene Versammlung der Schauerleute wurde polizeilich aufgelöst und der Referent de Haas einstweilen verhaftet, weil er die bekannte letzte Aeußerung des Kaisers abfällig kritisirte. Der Verhaftete wurde später wieder entlassen.

Hamburg, 28. Dez. Am Sonntag fanden **3 Versammlungen der Ausständischen** statt. Abgeordneter **v. Elm** schlug Beendigung des Streiks durch Anrufung des Gewerbegerichts oder eines sonstigen Schiedsspruches vor. Die Arbeiter würden ihre Haltung ändern, sobald sie eventl. durch Vermittelung des Senats vergewissert seien, daß sie größtentheils in ihre früheren Stellungen wieder einrücken können. Diese Woche würden noch theilweise Unterstützungen ausgetheilt, in nächster Woche sei die Finanzlage besser, da die Gewerkschafts-Beiträge auf zwei Mark erhöht werden sollen.

Prozeß Stambulow.

Im Prozeß gegen die Mörder Stambulows wurde am Mittwoch das Zeugenverhör fortgesetzt. Der ehemalige Minister Sallabaschew sagte gleichfalls aus, daß Bone Georgiew und Tüfektschiew von Stambulow als seine Mörder bezeichnet wurden. Journalist Birow, ein politischer Gegner Stambulows, erklärte, ein Vertrauensmann Stambulows sei zu ihm gekommen und habe ihm in dessen Namen ein Bündniß und materielle Unterstützung im Kampfe gegen die Regierung Stoilows angeboten, wenn er Schutz für das Leben Stambulows gegenüber 6 oder 7 Personen verbürgen könne, wozu er natürlich nicht im Stande gewesen sei. Zeuge hätte Stambulow mitgetheilt, er habe von Tüfektschiew nichts zu fürchten, und erklärte dies damit, daß er Tüfektschiew nicht für muthig genug hielt, ein Verbrechen zu begehen, wohl aber für fähig, ein solches anzustiften. Von den anderen Zeugen, welche sich am Orte des Verbrechens oder in der Nähe befanden, konnte keiner das Gesicht der fliehenden Mörder sehen. Michaikos, der zur Zeit des Verbrechens Diener beim macedonischen Comité war, sagte aus, ein gewisser Takiu sei einige Tage unter dem Dache des Hauses, in welchem das macedonische Comité untergebracht war, versteckt geblieben. Derselbe habe gestanden, daß er der Mörder Stambulows sei.

Die Wittwe Stambulows, welche **krank ist**, war zur Verhandlung nicht erschienen.

Die Zeugenvernehmungen sind am Sonnabend beendet worden und es sollen heute die Plaidoyers beginnen. Von den einzelnen Aussagen ist die des Arztes Dr. Hakanow, welcher Stambulow nach dem Mordanfall behandelt hat, besonders wichtig. Derselbe erklärte, daß er im Verein mit einem Collegen Stambulow die erste Hilfe leistete, welchem sie die Hände amputirten. In den Zwischenräumen stieß Stambulow verschiedene Worte aus, so: „Man hat mich getödtet. Halju, Tüfektschiew, Beltschew, Fürst", letzteres Wort in französischer Sprache. Der Präsident stellte an den Zeugen die Frage, ob Stambulow bei Bewußtsein gewesen sei, als die Operation unternommen wurde. Der Zeuge erklärte, die Frage sei schwer zu beantworten. Zeuge habe Stambulow gefragt, ob er wahr spreche, was dieser mit „Nein" beantwortet habe. Stambulow, sagte der Zeuge, hatte das Augenlicht verloren.

Am Freitag wurde die **Wittwe Stambulows** als Zeugin vernommen. Dieselbe erklärte, keine Aussage machen zu wollen; sie halte die Angeklagten für unschuldig, weil sie nur Werkzeuge der Regierung waren. Man solle die wirklichen Urheber des Verbrechens strafen. Hier wolle sie nichts aussagen, weil alle Welt sie kenne und der Präsident sowie der Staatsanwalt vielleicht besser als alle Uebrigen. Hierauf entfernte sich Frau Stambulow aus dem Gerichtssaale.

Der Zeuge Dr. Wankow bestätigte, daß Stambulow die unzusammenhängenden Worte hervorstieß „Tüfektschiew hat mich getödtet, Fürst hat mich getödtet, Beltschew hat mich getödtet!" Der Zeuge kann aber nicht angeben, ob Stambulow bei Bewußtsein war.

Der Lütticher Waffenhändler Simoni bestätigte, daß der auf dem Thatorte gefundene Revolver von Tüfektschiew bestellt worden ist. Hierauf wurden die drei Aerzte Dr. Gerasimow, Dr. Stirlin und Dr. Mihmihalow vernommen. Gerasimow sagte aus, daß Stambulow am ersten Tage bei vollem Bewußtsein gewesen sei, und als Frau Stambulow ihren Gatten fragte, ob er der Amputation der Hände zustimme, bejahend geantwortet habe. Dr. Stirlin bekundete, Stambulow habe ihn Dienstag Nacht an der Stimme erkannt. Nach der Aussage Dr. Gerasimows war der Tod unvermeidlich, weil durch die Schläge der Schädelknochen gespalten wurde; am folgenden Tage sei durch Blutaustritt in's Gehirn eine acute Gehirnentzündung herbeigeführt worden, welche den Tod zur Folge hatte. Nachdem der Gerichtshof noch den Augenschein auf dem Thatorte eingenommen hatte, wurde das Zeugenverhör beendet.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 27. Dez.** Das Leiden des aus Meran zurückgekehrten Chefs des Militärcabinets, General der Infanterie **v. Hahnke**, soll, wie die „Berl. Ztg." von informirter Seite vernimmt, bedauerlicherweise ein ernsteres sein, so daß die Frage eines Wechsels in der Besetzung des Militärcabinets in's Auge gefaßt werden dürfte.

* **Fürst Hohenlohes goldene Hochzeit.** Wie schon gemeldet, steht in der Familie des Fürsten Reichskanzlers zu Hohenlohe-Schillingsfürst zu Anfang des kommenden Jahres ein seltenes Fest bevor, nämlich das goldene Ehejubiläum des Reichskanzlers mit seiner Gemahlin, der Fürstin Maria, geb. Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Das Paar wurde am 16. Februar 1847, dem Geburtstage der damals 18jährigen Fürstin, zu Frankfurt a. M. getraut. Die Neuvermählten hielten noch an demselben Tage ihren Einzug in das Bergschloß Schillingsfürst in Mittelfranken, wo seitens derselben bis zum Jahre 1865 ständiger Aufenthalt genommen wurde. Die Frage, ob die goldene Hochzeit in Berlin oder auf dem Stammsitze des Reichskanzlers gefeiert werden wird, ist noch nicht definitiv entschieden.

* **Die Untersuchung gegen den Criminalcommissar v. Tausch** ist, wie in Bestätigung einer früheren Meldung mitgetheilt wird, auch auf die Majestätsbeleidigung ausgedehnt worden, welche der Verhaftete dadurch begangen haben soll, daß er, wie behauptet wird, falsche Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers in die ihm ergebenen Blätter lancirt hat. Die Anklage wegen Meineids erstreckt sich auf vier Fälle. Bezüglich der Verbindungen, welche Tausch mit einzelnen Redactionen unterhalten haben soll, ist eine ganze Reihe von Journalisten als Zeugen geladen bezw. schon vernommen worden, darunter auch der bekannte Herr Gingold-Staerck. Auch der Herausgeber der „Zukunft", Maximilian Harden, dürfte zur Zeugenaussage über Herrn v. Tausch veranlaßt werden, da er sowohl mit dem letzteren, wie auch mit dem jungen Leckert in persönlichem Verkehr gestanden haben soll. Daß die Untersuchung gegen Tausch nach der erwähnten Richtung hin ausgedehnt worden ist, geschah, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, mit ausdrücklicher Zustimmung des **Kaisers**, der für den Sensationsprozeß von Anfang an ein außergewöhnliches Interesse gezeigt haben soll.

Ferner wird der „Germania" gemeldet: Wie erinnerlich, fand während des Leckert-Prozesses in der Wohnung des Mitangeklagten v. Lützow eine Haussuchung statt, welche Ober-Staatsanwalt Drescher auf Veranlassung des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Lubczynski, persönlich vornahm; dabei wurde ein mit Briefschaften und Scripturen angefüllter Reisekorb beschlagnahmt, der weiteres Belastungsmaterial gegen Tausch enthielt, durch welches auch das Geständniß des Herrn v. Lützow in mehreren Punkten bekräftigt wird. Gelegentlich der Prüfung jener Briefschaften konnte auch der Urtext des anonymen Briefes festgestellt werden, welchen Lützow auf Veranlassung des Herrn v. Tausch an den Kriegsminister schreiben mußte, und in welchem, wie erinnerlich, vier Namen vorkamen, deren Oberstlieutenant Gäde in der Verhandlung nur drei zu nennen vermochte. Dieser anonyme Brief bezw. „Vers", wie ihn Tausch nannte, lautete: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie hetzt und putscht, — So fragen Sie Homann, Eckart, Sachs und Kukutsch." — Sachs, — das ist der damals ungenannte Name — bezeichnete den Leiter des königlichen literarischen Bureaus; Herr v. Köller, dem der Regierungs-Assessor Sachs schon in Straßburg ein ähnliches Bureau eingerichtet hatte, veranlaßte Herrn Sachs nach seiner Berufung zum Minister des Innern, nach Berlin überzusiedeln, um hier das literarische Bureau zu leiten.

* **Der Reichstagsabg. Dr. Sigl** fordert in seinem „Vaterland" **Oesterreich** auf, sich vom Dreibunde zu trennen, um in einem europäischen Kriege den **Ausschlag gegen Deutschland** zu geben. Im Jahre 1870 hat man in München den Preußenfresser Sigl, als er für Frankreich Partei ergriff, durchgeprügelt, jetzt läßt man den Narren laufen, weil der betreffende Artikel als eine Quartalsreclame angesehen wird. Traurig genug, daß einem solchen Mann ein Parlamentsmandat anvertraut worden ist.

* **Eine Anzahl Schwarzviehhändler des oberschlesischen Industriebezirks** hat der „Oberschl. Grenzztg." zufolge bereits ihr **Gewerbe abgemeldet**, und andere werden es noch thun, weil sie in ihrem Berufe durch den Regierungsbeschluß zu Oppeln, der ihnen die zur Vertheilung kommenden russischen Schweine gänzlich abgenommen hat, lahmgelegt sind und sie für nichts die hohen Steuern nicht mehr zahlen wollen.

* **Aus dem Vorstande des Bundes der Landwirthe.** Die Meldung der „Frankf. Ztg." über eine Aenderung im inneren Vorstand des „Bundes d. Landw." wird von der „D. Tages-Ztg." dahin eingeschränkt, daß die Geschäfte des Directors Suchsland nur bis zu dessen Genesung von seinem Bruder, Rechtsanwalt Suchsland, übernommen werden.

* **Ein Conflictsveteran.** Der frühere ostpreußische Gutsbesitzer John **Reitenbach**-Plicken, der jetzt auf dem Zürichberge in der Schweiz wohnt, feierte am ersten Weihnachtsfeiertage seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Der älteren Generation ist Reitenbach aus der budgetlosen Conflictszeit als Steuerverweigerer bekannt. Der Steuerexecutor pfändete einen goldenen Siegelring und brachte denselben zur öffentlichen Auction. Reitenbach ließ den Ring in der Auction kaufen; und bei dem nächsten Steuertermin wiederholte sich das Spiel von neuem, bis endlich mit der Idemnität der Grund für Reitenbach fortfiel, die Steuern weiter zu verweigern.

* **Vom Herrn v. Brüsewitz.** Nach der Meldung rheinischer Blätter befindet sich Premierlieutenant v. Brüsewitz seit voriger Woche auf der Citadelle der Festung Wesel. Die neue Untersuchung gegen v. Brüsewitz soll dem Vernehmen nach einem anderen Regiment übertragen sein.

England.

London, 28. Dez. Der „Observer" erfährt, es stünde ein sensationeller **Prozeß wegen Verraths von Staatsgeheimnissen** bevor. Es sei erwiesen, daß eine fremde Regierung Einzelheiten von Plänen der englischen Vertheidigung besäße. Eine andere Regierung verfüge nicht bloß über einen vollständigen Invasionsplan, sondern führe auch eine Liste über alle hervorragenden englischen Kunstschätze. Mehrere Londoner Zeitungen sollen wegen Veröffentlichung vermeintlicher Geheimnisse zur Verantwortung gezogen werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 29. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, Frost, später Schneefälle. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

* **Eisenbahnunfall.** Am zweiten Weihnachtsfeiertage, Vormittags 8½ Uhr, hat auf der Haltestelle Glietzig, welche zwischen den hinterpommerschen Stationen Labes und Schivelbein liegt, ein Zusammenstoß zwischen den Personenzügen 23 und 26 stattgefunden. Der erstere Zug, welcher um 3 Uhr 20 Minuten in Danzig eintreffen soll, hielt vor dem Perron der Haltestelle, als plötzlich der stark verspätete Zug 26 aus der entgegengesetzten Richtung heranbrauste. Trotzdem der Führer des haltenden Zuges sofort Contredampf gab und seinen Zug zurückdrängte, war ein Zusammenstoß unvermeidbar geworden. Glücklicherweise ist trotz des heftigen Anpralles, bei welchem sämmtliche drei Zugmaschinen und mehrere Personenwagen stark beschädigt worden sind, ein Menschenleben nicht zu beklagen gewesen. Ein Postschaffner ist bedenklich und einige andere Personen sind unerheblich verletzt worden. Daß der Unfall für die Passagiere so glücklich ablief, ist dem Umstande zu verdanken, daß die Personenwagen hinter den beiden Maschinen des Zuges 26 nicht besetzt waren. Für Zug 23 wurde von Stolp aus ein Vorzug abgelassen, welcher fahrplanmäßig hier eintraf. Der Wagenpark, welcher in Collision gewesen war, lief erst in der Nacht vom Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Zahlreiche Postsendungen, namentlich Packete, sollen bei dem Unfall beschädigt sein.

* * *

* **Schiffsuntergang.** Nach einer heute Mittag hier eingetroffenen telegraphischen Meldung hat die hiesige Rhederei leider den Verlust eines stattlichen Seedampfschiffes zu beklagen. Der 661 Reg.-Tons große Schraubendampfer „Minister Achenbach", der Danziger Dampfer-Actiengesellschaft gehörig, hat an der niederländischen Küste auf der Terschelling-Bank auf Grund gestoßen, ist dann gesunken und total verloren gegangen. Erfreulicherweise ist die gesammte Besatzung gerettet.

* * *

* **Von der Weichsel.** Die todte Weichsel ist auf der ganzen Strecke bis zum Einlager Schleusengebiet, wo noch streckenweise offenes Wasser war, jetzt mit Eis bedeckt. Die Eisbrecharbeiten werden oberhalb Dirschau fortgesetzt.

In der **Nogat** ist das Wasser wiederum bedeutend gestiegen; **Wasserstand bei Wolfsdorf** 1 Meter über 0.

Heutiger **Wasserstand bei Warschau 1,70 Meter** (gestern 1,52 Meter).

* * *

* **Freisinnige Wählerversammlung.** Die in voriger Woche erwähnte hiesige Versammlung freisinniger Wähler zur Besprechung politischer Tagesfragen wird am Montag, 4. Januar, im Saale des Bildungsvereinshauses stattfinden.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Bizets, des früh Verblichenen Oper „**Carmen**" wurde uns am 25. d. Mts. mit Fräulein **Charl. Cronegg** in der Titelrolle vorgeführt. Durch das Ensemble der Eigenschaften, die Harmonie zwischen den Mitteln des Gesanges, der Erscheinung und des Geistes gehörte diese Carmen zu den besten der acht in den letzten zehn Jahren hier gesehenen. Zunächst war die Leistung unserer jugendlichen Primadonna vom Standpunkt der Erwägung, daß sie die Partie zum ersten Mal sang, durchaus bewundernswerth durch die Festigkeit des Griffes, mit dem sie diese vielseitige und umfangreiche Aufgabe erfaßte: — vom ersten Augenblick an bis zum letzten war da keine Spur innerer oder äußerer Unsicherheit, sie beherrschte das musikalische Material in Soli und Ensembles mit völliger Freiheit, und nach der dramatischen Seite war nichts von dem, was sie that, ein Ergebniß des Zufalls oder der Befangenheit, sondern alles durchdacht und mit glänzenden Mitteln des Gesanges unerschütterlich durchgeführt — ihre Stimme klang in der Tiefe, die bei Carmen so wichtig ist, ebenso edel und kräftig, wie in Höhe und Mitte. Dazu kommt in der Erscheinung die strahlende Jugend, die schöne hohe Gestalt in straffer oder geschmeidiger Bewegung, die Leichtigkeit in der Geberde, so weit die große Figur sie irgend gestattet, und die geschmackvollen Costüme. Nur das Reisecostüm war etwas zu sportmäßig vornehm und das des Fabrikmädchens müßte (nach einer Rauferei!) auch lässiger sein. Die Auffassung der Partie war durchweg lebensvoll und nobel und setzte sich mit dem Sinne der Dichtung nirgends in Widerspruch. Den großen zweiten Act führte Fräul. Cronegg ebenso anziehend wie tapfer durch, im ersten könnte das Spiel concentrirter, die Erregung von der Geberde weg noch mehr nach innen, d. h. in Gesang und Declamation verlegt sein. Ueberhaupt würde die Kritik dem Talent wie dem Fleiße der Sängerin Unrecht thun, wenn sie behaupten wollte, ihre Leistung als Carmen könne an Reife und Tiefe nicht noch zunehmen. Den Schlußact gab Fräulein Cronegg ohne Uebertreibung und doch mit freier Empfindung und großer Energie — sie fand hier an Herrn Szirowatka als José einen höchst temperamentvollen Darsteller, als den sich der Sänger auch schon im dritten Act im Duett und Duell mit Escamillo und bei dessen Abschied zu erkennen gegeben hatte. Aber nur in den ganz leidenschaftlichen und den hoch lyrischen Stellen, wo er allen Glanz und Zauber seiner Stimme entfalten kann, excellirte Herr Szirowatka. Wo feineres Spiel erwünscht ist, war er auch bei geringen musikalischen Anforderungen unsicher, oder wie bei Carmens erstem Auftreten gar zu indifferent: Blick und Mienen müssen dort schon ab und zu den Beginn ihrer Macht über ihn und den Kampf mit sich selbst verrathen. Auch im zweiten Act hatte er nicht Passion genug, um Carmens Gefühle und Benehmen wahrscheinlich zu machen. Herr Beeg gab den Escamillo in Gesang und Haltung sehr anerkennenswerth, und mit besonderer Auszeichnung die Scene mit José und Carmen. Das Lied hinter der Scene war aber zu langsam, was in dem hoch erregten Auftritt nicht ohne Nachtheil war. Die Micaela erfuhr durch Frau Beeg-Grining eine durchaus virtuosische und klanglich ansprechende Wiedergabe; etwas mehr dem Inhalt sich anschmiegender Wechsel im Timbre der Stimme wäre indessen wohl angebracht. Den Zuniga zeichnete Herr Rogorsch in Gesang und Spiel mit sicheren, kräftigen Linien. Herr Reinhard, im Besitze schöner Mittel, war als Moralès im Anfang musikalisch nicht sicher. Frau Gäbler und Fräulein Rothe sangen als Zigeunerinnen Frasquita und Mercedes das Kartenduett sehr graziös und fertig, und erwarben sich auch sonst in den Ensembles volles Verdienst um die Aufführung. Frl. Rothe war allerdings nicht vortheilhaft costümirt. Die Rollen der drei Schmuggler waren bei den Herren Galeiske, Davidsohn, Elsner in guten Händen. Das Orchester wurde unter der verständnißvollen Leitung des Herrn Riehaupt dem französischen Geist und Charakter des Werkes nach allen Seiten in fertiger und feiner Ausführung gerecht, die sinnberauschenden Steigerungen des Tempos in den Tanzscenen gelangen besonders schön, Chor und Ballet wirkten gleichfalls durchweg verdienstlich. Die Aufführung gereicht unserem Theater als Ganzes sehr zur Ehre. Morgen, Dienstag, giebt Fräulein Cronegg „Carmen" zu ihrem Benefiz.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage präsentirte die Direction uns die musikalische Hinterlassenschaft des vor etwas über Jahresfrist verstorbenen Wiener Offenbachs: Franz v. Suppés dreiactige Operette „**Das Modell**". Ein flüchtiges Durchblicken des Textbuches genügt, das tiefe dramatische Niveau dieser musikalischen Sammelsuriums-Posse zu erkennen, die an einen lockeren Faden eine Reihe von Situationsbildern mit meistens sehr erzwungener Komik hängt, die sich kaum von dem unterscheiden, was die gliederloseste Berliner Posse der 1870er und 1880er Jahre als „Sujet" producirte. In dieselben sind einige Tanzchöre, zungenfertige Auftritts-Couplets, Zank- und Liebesduette, ein Frauenemancipations-Terzett, ebenfalls im Tanzrhythmus, einige Picanterien und recht flache Zweideutigkeiten eingestreut. Dazu hat nun der schon altersschwache Suppé seinen Schwanengesang geschrieben. Wie in seinen ersten und beliebtesten Operetten, verleugnet er auch hier nicht die Hinneigung zu Offenbach, ohne über dessen scharf kitzelnde parodistische Würze zu verfügen; spärlicher als in vielen früheren Werken fließt der Quell der melodischen Erfindung, die nur in den beiden Vorspielen und an drei bis vier anderen Stellen noch einige Blüthen von frischer Farbe und bescheidenem Dufte zeitigt; desto üppiger wuchern die hüpfenden Weisen und der im Geschwindschritt dahineilende Porlandogesang, zu dem der Textdichter sein Knallfeuer von Wortspielen geliefert hat. Daß diese Operette in einer gewissen virtuosischen Aufführung und mit einem gewissen Raffinement in der Ausnützung ihrer Picanterien den Vorstadt- und Fremdentheatern zahlreich volle Häuser macht, kann man verstehen, auf ehrsamen, der „Weltstädtler" wird vielleicht sagen „philiströsen" Provinztheatern dürfte ihr wohl nur Sonntags die goutirende Stimmung entgegengebracht werden. — Daß Direction und Regie es an Aufwand und Sorgfalt für die Ausstattung und Inscenirung der Novität nicht hatten fehlen lassen, muß anerkannt werden, die Aufführung am zweiten Feiertage verrieth aber noch ziemlich vielfach und mitunter recht merkbar, daß sie die erste war. Im Punkte der Harmonie sowohl auf der Bühne wie zwischen Bühne und Orchester blieb an diesem Abend noch manches zu wünschen und auch das Interesse der Darsteller schien nicht allerseits ein gleichmäßig angeregtes zu sein, was übrigens dem Geschmack derselben nicht zur Unehre gereicht. Daß der komischen Wirkung, so weit solche in der vom wirklichen Humor unberührt gebliebenen Dichtung und Handlung zu erzielen ist, nichts abging, dafür sorgten die Herren Elsner und Kirschner und die Damen Grüner, Kutscherra und Gäbler „pflichtgemäß" und bei den kritiklosen Lachern mit allem ohne Ausartung erreichbaren Erfolg; gesanglich unterstützte sie Herr Sorani, der nur die einzige erträglich vernünftige Partie, die des Malers der berühmten Colettabilder, dessen Modelljagd allein den Faden des Stückes bildet, ohne Blut und Temperament ließ. Am Dirigentenpult mühte sich Herr Kapellmeister Götze, die Novität musikalisch über Wasser zu halten. Wir glauben nicht, daß sie so flott und so wohlig schwimmen wird, als Herrn Kirschners Salamifabrikant Stirio im verbotenen Freibade es that.

* **Weihnachtsverkehr.** Der Verkehr am Weihnachtsfeste hat sich auch in diesem Jahre ziemlich in derselben Weise vollzogen, wie in früheren Jahren. Vor den Feiertagen war der Fernverkehr sehr lebhaft und mehrere Zugverspätungen kamen auf das Conto der verstärkten Reiselust. Während der Feiertage war der Lokalverkehr stärker und zwar wurden mehr Billete nach Danzig als von Danzig verausgabt. Der Andrang hielt sich jedoch in solchen Grenzen, daß das Einlegen von Sonderzügen nicht erforderlich war. Das milde Wetter, welches namentlich während der beiden eigentlichen Feiertage herrschte, hatte vielfach zu Ausflügen in Schlitten und auch zu Fuß in unsere Wälder, welche in ihrem weißen Winterkleide einen prächtigen Anblick darboten, angeregt. So war z. B. das Waldetablissement „Gr. Stern" bei Zoppot an den Feiertagen ebenso stark besucht, wie an einem schönen Sommersonntage. Ebenso stark als in früheren Jahren wurden die Eisbahnen in unserer Stadt und Umgebung benutzt, obwohl auf vielen das Eis rauh war und sich weder zum Kunst- noch zum Schnelllauf eignete. Freilich war das Verlangen, die neuen Schlittschuhe, welche unter den Gaben des Weihnachtstisches vorgefunden waren, zu versuchen, viel zu stark, als daß die muntere Jugend sich durch solche Hindernisse hätte abschrecken lassen sollen.

* * *

* **Eilgutbeförderung.** Das Reichseisenbahnamt macht in der am ersten Weihnachtsfeiertage erschienenen Nummer des „Reichsanz." Folgendes bekannt:

Auf dem Hauptbahnhofe in Danzig findet seit dem 15. d. Mts. auch die Abfertigung der eilgutmäßig zu befördernden Güter in Wagenladungen statt. Ausgeschlossen sind, wie bisher, Fische in Wagenladungen. Von dem gleichen Zeitpunkte ab werden eilgutmäßig zu befördernde Güter mit Ausnahme von Fischen in Wagenladungen auf dem Bahnhofe Danzig Legethor nicht mehr abgefertigt.

* * *

□ **Verein Danziger Künstler in der Peinkammer.** Den zweiten Vortrag im Winterhalbjahr 1896/97 veranstaltet der Verein am Mittwoch, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, in der großen Aula der Johannisschule. Diesmal wird der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Ostermayer, über „Künstlerische Plakate" sprechen. Ein großes Interesse beansprucht das Thema an und für sich schon, erhöht wird dies aber noch dadurch, daß mit dem Vortrage eine Ausstellung von zahlreichen Plakaten deutscher, französischer, englischer, amerikanischer und italienischer Künstler verbunden ist, die die Bedeutung dieser Kunst von der Straße hell in die Augen springen läßt. Wie die gegenwärtig in dem Ausstellungs-Palast der Secession in München veranstaltete Plakat-Ausstellung das lebhafteste Interesse der Künstler und Kunstfreunde Münchens erregt, so dürften wohl auch Danzigs Kunstfreunde an den gleichen, nach Hunderten zählenden künstlerischen Reproductionen sich nicht nur erfreuen, sondern auch — an der Hand dieser — sich belehren lassen, was auf diesem Gebiete moderne Kunst spricht und zu leisten vermag.

* * *

Danziger Männergesang-Verein. Der Vorstand dieses Vereins hat beschlossen, mit dem am 2. Februar k. Js. stattfindenden Concerte eine Schubertfeier, aus Anlaß des auf den 31. Januar fallenden 100. Geburtstages Franz Schuberts, zu verbinden.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** In der Zeit vom 19.—24. Dezember sind geschlachtet: 52 Bullen, 32 Ochsen, 87 Kühe, 197 Kälber, 181 Schafe, 5 Ziegen, 937 Schweine und 6 Pferde. Zur Untersuchung wurden von auswärts eingeliefert: 127 Rinderviertel, 58 Kälber, 10 Schafe, 3 Ziegen, 3 Schweine und 158 halbe Schweine.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Gestern feierte Herr Fabrikbesitzer Julius Sauer mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. Schon in früher Morgenstunde wurde dem sich der besten Gesundheit erfreuenden Jubelpaare ein Ständchen von den Gehilfen der Sauer'schen Officin und dann eine Morgenmusik von der gesammten Theil'schen Kapelle gebracht. Zwölf Kinder von Gehilfen des Geschäfts brachten durch Choralgesang und Aufsagen kleiner Gedichte ihre Glückwünsche dar. Hieran schloß sich die Gratulation der Gehilfen, Beamten und Arbeiter des Geschäfts unter Ueberreichung von Blumen-Arrangements. Gegen Mittag überbrachte eine Deputation der Loge „Einigkeit" dem Jubelpaar die Glückwünsche derselben und allmählich wurden die durch tropische Pflanzen und eine große Menge von Blumenspenden herrlich decorirten Räume durch die zahlreichen Freunde und Bekannten, die ihre Glückwünsche persönlich darbrachten, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Schriftliche und telegraphische Glückwünsche gingen von nah und fern ein. Abends hatte das Jubelpaar die nächsten Verwandten und Freunde zu einem Souper in der Loge Einigkeit geladen, bei welchem theatralische und bildliche Darstellungen stattfanden.

* * *

* **Fechtverein.** Auch in diesem Jahre ist es dem westpreußischen Provinzial-Fechtverein in Folge seiner rastlosen Thätigkeit gelungen, 62 Waisen bezw. Halbwaisen eine große Weihnachtsfreude zu bereiten. Zu diesem Zwecke hatten sich gestern Abend Mitglieder und Gönner des Vereins im Saale des Bildungsvereinshauses versammelt und als die Kerzen auf einem mächtigen Tannenbaum angezündet waren, wurden 32 Knaben und 30 Mädchen aus den Bezirksschulen an der großen Mühle, auf dem St. Petri-Kirchhof, auf dem St. Johannis-Kirchhof, am Rähm und in Langfuhr und außerdem 2 Kinder aus Ohra und eins aus Zigankenberg durch die Damen des Vereins in den Saal geführt und an drei reich besetzte Tafeln gesetzt. Jedes der Kinder erhielt einen sogenannten „bunten Teller" und einen completen Anzug, der ihm nach Maß angefertigt worden war. Mit dem Gesange „Heilige Nacht" nahm die Feier ihren Anfang, worauf der Vorsitzende Herr Unruh das Melodrama „Der Christbaum" von H. Proch vortrug. Die Kinder wurden dann mit Kaffee und Kuchen bewirthet, worauf Herr Unruh eine Ansprache hielt, in der er die gestrige Feier als den Schlußact der Jahresthätigkeit des Vereins bezeichnete. Er machte die erfreuliche Mittheilung, daß zum Bau eines Waisenhauses durch die Hochherzigkeit eines Mitbürgers bereits der Grund und Boden gewonnen sei. Als die Kinder das Weihnachtslied „O du fröhliche" gesungen und einige kleine Mädchen Gedichte hergesagt hatten, sprach Herr Hauptlehrer Schulz den Gebern den Dank aus für die Freude, die sie den Kindern bereitet hätten; er dankte namens des Herrn Stadtschulraths Dr. Damus dem Verein für das Wirken zum Wohle der Stadt und namens der Lehrer, deren Zöglinge so reichlich beschenkt worden sind. Herr Jobelmann brachte dann noch ein Hoch den Damen des Vereins aus. Damit war die hübsche Feier beendet.

* * *

* **Weihnachtsfeier.** In altgewohnter Weise versammelte am Nachmittag des zweiten Feiertages der Verein für Kleinkinder-Bewahranstalten die große Schaar der in seinen Anstalten untergebrachten Kleinen zur Feier des Christfestes im Artushofe. Dort erstrahlte der Kerzenglanz von drei mächtigen Weihnachtsbäumen, um welche sich die Freunde des Vereins, die Lehrerinnen in den Anstalten mit den Kleinen, etwa 400 an der Zahl, versammelten. Der für die Zuschauer reservirte Theil der imposanten Halle war dicht besetzt. Nach einem Harmonium-Präludium sangen die Erschienenen das schöne Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", worauf Herr Prediger Stengel in beredten Worten das Weihnachtsfest als Fest der Christenheit schilderte. In allerlei anmuthigen Liedern und Spielen zeigten dann die Kinder klassenweise ihre Fertigkeit, die zum Theil sehr niedliche Darbietungen ergab. Darauf folgte die Bescherung, welche die Damen des Vereins recht lebhaft in Anspruch nahm. Jedes Kind erhielt seinen „bunten Teller" vorsorglich eingepackt, daneben allerlei Gaben und Spielzeug.

Wie in früheren Jahren hatte am Abend des zweiten Feiertages der **Bildungs-Verein** seine Mitglieder in so großer Zahl um den Weihnachtsbaum versammelt, daß der geräumige Bildungshaussaal die Menge derer, welche an der Feier Theil nehmen wollten, kaum fassen konnte. Unter der Leitung des Herrn G. Jankewitz kamen zunächst gemischte Chöre und Knabenchöre, sowie Sologesänge, dann der Schwank „Papa hat's erlaubt" von Moser und l'Arronge zur Aufführung. Es folgte dann die Bescherung für die Kinder, die Anlaß zu vieler Freude gab.

Der **Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter** veranstaltete am Nachmittag des zweiten Feiertages seinen Mitgliedern ebenfalls eine Weihnachtsfeier, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kammerer, hielt vor dem mächtigen kerzenleuchtenden Christbaume eine die Bedeutung des Tages erörternde Ansprache, worauf die Anwesenden einen Weihnachtschor sangen. Hierauf folgte die Bescherung für 100—120 Kinder der Mitglieder, die mit allerlei nützlichen Gegenständen bedacht wurden.

In üblicher Weise hatte der **Männer-Turnverein** am ersten Weihnachtsfeiertage im Café Selonke am Olivaer Thor eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die sich einer sehr großen Betheiligung von Mitgliedern und eingeladenen Gästen erfreute. Bei einem strahlenden Kerzenbaum hielt der erste Turnwart, Herr Wilhelm Briege, eine feierliche Ansprache, worauf gegenseitig Geschenke ausgetauscht wurden. Mit musikalischen und dramatischen Vorträgen, turnerischen Spielen und sonstigen Aufführungen wurde der Abend in abwechselungsreicher Weise ausgefüllt und mit einem Tanz beendet.

Im **Stadtlazareth** fand auch in diesem Jahre, wie bisher, im Beisein des Decernenten, Herrn Stadtrath v. Rozynski eine Bescherung für die kranken Kinder der städtischen Krankenhäuser statt.

* * *

* **Titel- und Ordensverleihung.** Dem Medizinal-Assessor bei dem Medizinal-Collegium der Provinz Westpreußen, Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des Stadt-Lazareths, Herrn Professor Dr. Arthur Barth in Danzig, ist der Charakter als Medizinal-Rath und dem Rentmeister, Rechnungs-Rath Kullak zu Goldap der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* * *

* **Die Inhaber von Bäckereien,** die Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, machen wir bei dem Herannahen des Jahreswechsels darauf aufmerksam, daß sie in Gemäßheit der Bekanntmachung des Reichskanzlers, die Ueberarbeit in Bäckereien betreffend, für das Jahr 1897 eine neue Kalendertafel in ihrer Betriebsstätte an einer in die Augen fallenden Stelle auszuhängen haben.

* * *

* **Zahlung der Gehälter und Pensionen.** Im Interesse der Empfänger von Geldern aus königlichen Kassen und mittelbar auch der Geschäftsleute sei mitgetheilt, daß die am 1. Januar 1897 fälligen Gehälter und Pensionen schon am 31. Dezember 1896 gegen Quittungen, von diesem Tage ausgestellt, erhoben werden können; dagegen sollen die Wittwen- und Waisengelder, laufenden Unterstützungen etc. erst nach dem 1. Januar 1897 zur Auszahlung kommen.

* * *

* **Irrthümliche Annahme von Flecktyphus.** Der, wie von uns gemeldet, kürzlich in Neufahrwasser in der Olivaerstraße verstorbene Schüler Bojanowski war, wie ärztlicherseits festgestellt worden ist, nicht an Flecktyphus, sondern an Unterleibstyphus erkrankt. Die polizeilich angeordnete Desinfection konnte daher unterbleiben.

* * *

* **Unfälle.** Am ersten Feiertage erlitt im Schützenhause der Kochlehrling Kehl beim Gebrauch eines Spiritusbrenners dadurch, daß die Flamme ihm in's Gesicht schlug, erhebliche Verletzungen, so daß die Aufnahme in's Lazareth erfolgen mußte.

Der Knabe Koschnick fiel gestern auf der Eisbahn hin und brach ein Bein.

* * *

Sch. **Jagdresultat.** Bei der am 23. d. Mts. zu Osterwyk (Danziger Niederung) stattgehabten Treibjagd kamen 113 Hasen zur Strecke. Der Jagdbesitzer, Herr Kaufmann R. Deutschendorf, hier hatte durch Hege und Pflege und durch gute Vorbereitung und correcte Leitung der Jagd dies recht ansehnliche Jagdresultat herbeigeführt.

* * *

* **Messerstecherei.** Der Arbeiter Jagliewski erhielt in Schidlitz vom Arbeiter B. einen Messerstich in den Schädel, weshalb er nach dem Lazareth gebracht werden mußte. Der Thäter wurde verhaftet.

* * *

* **Entsprungen.** Der Fleischer Reiß aus Ohra, welcher zu einer zweieinhalbjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt war, war zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenstation in der Töpfergasse überwiesen worden, da er im Gefängniß den „wilden Mann" gespielt hatte. Seine Führung dort war so gut, daß R. zuletzt zu kleineren häuslichen Arbeiten herangezogen wurde. Bei dieser Gelegenheit ersuchte er am zweiten Feiertage einen jüngeren Wärter, ihm den Schlüssel zur Wasserleitung zu geben, wo eine kleine Reparatur nothwendig sei. Der Wärter gab R. den Schlüsselbund, an welchem sich neben vielen anderen auch der Schlüssel zur Hofthüre befand. Einen unbewachten Augenblick benutzte nun R., damit die Thür aufzuschließen und, während der Wärter in's nächste Zimmer ging, durch die Thüre zu entweichen und dann weiter über den Zaun zu entfliehen. Herr Oberinspector Wietzke traf sofort die nöthigen Maßregeln, ließ die Polizeiwache alarmiren, den Gemeindevorsteher und die Gendarmen in Ohra benachrichtigen, welche mit dem Wärter zusammen u. a. auch eine Haussuchung in der Wohnung der Frau des Entflohenen vornahmen, aber ohne Erfolg. Nachts um 3 Uhr stellte sich R. auf dem Langenmarkt einem Schutzmanne mit dem Bemerken, er wüßte nicht, wo er zu Hause sei. R. wurde wieder nach der Irrenstation zurückgeführt und in einer Isolirzelle untergebracht.

* * *

* **Feuer.** Die Feuerwehr wurde während der verflossenen Weihnachtsfeiertage nur einmal in Anspruch genommen. In dem Hause Altstädt. Graben Nr. 75 waren in einem Hinterzimmer der ersten Etage die Dielen in Brand gerathen. Das geringfügige Feuer war sehr bald beseitigt. Der kerzenstrahlende Christbaum scheint sich diesmal nirgend an Gardinen und Vorhängen ernstlich versündigt zu haben

* * *

* **Berufungs-Strafkammer.** Der Arbeiter Karl Kulling von hier war von dem hiesigen Schöffengerichte zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten wegen Körperverletzung verurtheilt worden. Er war mit einem Arbeiter Heidemann zusammen bei der hiesigen Eisenbahn beschäftigt und gerieth mit diesem in Streit; Heidemann holte aus und versetzte dem Angeklagten einen Faustthieb, der ihn mehrerer Zähne beraubte. Später waren dann beide wieder zusammengerathen und K. hatte seinen Gegner mit einer Schraube so mißhandelt, daß dieser stark blutende Wunden davon trug. Bereits vor dem Schöffengerichte behauptete K., in der Nothwehr gehandelt zu haben, kam jedoch mit seinem Einwande nicht durch. Heute wurde seine gegen das Urtheil eingelegte Berufung verhandelt und während derselben zeigte sich der Zeuge H. als ein recht gefährlicher Mensch, der wegen eines in der Milchkannengasse verübten Raubes in Untersuchungshaft genommen worden ist und schon mehrere Gewaltthaten auf dem Kerbholze hat. Der Gerichtshof sah daher den Zeugen als wenig glaubwürdig an und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Nr. 12 und Brunshöferweg Nr. 1 von den Rentier Wulff'schen Eheleuten an den Gerichtssecretär a. D. Martins für 50 000 Mk.; Pferdetränke Nr. 12 von den Eigenthümer Liebricht'schen Eheleuten an die Eigenthümer Radau'schen Eheleute in Stutthof für 17 000 Mk.; ein Trennstück von Petershagen innerhalb des Thores Blatt 36 von dem St. Gertruden-Hospital zu Danzig an den Reichsmilitärfiscus für 27 000 Mk.

* * *

Polizeibericht vom 25., 26., 27. und 28. Dez. Verhaftet: 37 Personen, darunter 9 Personen wegen Unfugs, 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Trunkenheit, 20 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlittschuh, 1 grüne Börse, 1 Spazierstock, 1 Pelzkragen, 1 Kindergummischuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Gummischuh, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau Goldschmiedegasse 7. — Verloren: 1 Notizbuch, 1 goldene Damenuhr mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-d- Neumünsterberg, 27. Dez. Durch Spielen mit einer Schießwaffe fand der im schulpflichtigen Alter stehende Sohn **des Arbeiters A.** in Bärwalde am ersten Weihnachtsfeiertage, als er mit anderen Kindern Vormittags sich auf dem Eise vergnügte, den **Tod.** Ein 15jähriger Besitzersohn aus Bärwalde nahm ein von einem älteren Bruder stehen gelassenes Gewehr, öffnete das Fenster, indem er den Kindern zurief, sie sollten sich entfernen; dabei versehentlich losdrückend, traf er A. mit zwei Schrotkörnern in den Kopf, einem Schrotkorn in die Lunge. Nach kurzer Zeit war der Knabe eine Leiche.

* **Großfeuer in Varzin.** Auf der fürstlich Bismarck'schen Besitzung Varzin brach während der Feiertage ein erhebliches Feuer aus. Wie ein Telegramm meldet, brannte die dem Fürsten gehörige Schneidemühle ab. Die Ortsfeuerwehren waren angesichts des erheblichen Brandes machtlos. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Stallupönen, 23. Dez. Ein Brand, bei dem leider auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen, hat in der Nacht von Sonntag zu Montag unsere Stadt in große Aufregung versetzt. Um 10½ Uhr kamen die bei dem Restaurateur Müllner im „Kaiserhof" bediensteten Mädchen mit schreckensverstörten Mienen zu ihrem Brodherrn geeilt mit der Mittheilung, in dem Zimmer über der Küche müsse es nicht mit rechten Dingen zugehen, und jedenfalls sei dem jungen Manne, der darin wohne, etwas passirt; denn sie hätten einen furchtbaren Schrei und starkes „Trampeln" gehört. Als Herr M. in Folge dessen sofort nach dem Zimmer eilte, in dem ein junger Mann des Eisenwaarengeschäfts Landau jun., Namens Tidick aus Königsberg wohnte, und die Thür aufriß, schlugen ihm die Flammen, die von dem brennenden Sopha ausgingen, entgegen. Sofort sprang M. in das Zimmer und rief den Namen des jungen Mannes, suchte auch auf dem Bette und an der Erde nach dem Unglücklichen, von dessen thatsächlicher Anwesenheit ihn ein dumpfes Röcheln überzeugte. Doch Flammen und Rauch nöthigten zu schleunigem Rückzuge. Mit furchtbarer Gewalt griffen nun die Flammen um sich, und bald war das Zimmer ein einziges Flammenmeer, aus dem die Flammen herausschlugen und auch den Dachboden zu ergreifen begannen. Nach etwa dreistündiger schwerer Arbeit war man des Feuers Herr und jede ernstliche Gefahr auch für die Nachbargebäude beseitigt. Die Leiche des Verunglückten wurde unter den Trümmern furchtbar entstellt vorgefunden. Was die Entstehungsart des Feuers anbelangt, so muß man, wie der „Tils. Ztg." geschrieben wird, annehmen, daß Herr T., der etwa um 9 Uhr auf sein Zimmer ging, sich dort auf das Sopha gelegt hat, um bei einer brennenden Cigarre noch eine Weile zu lesen. Hier ist er wahrscheinlich eingeschlafen, die brennende Cigarre entfiel ihm und entzündete das Sopha. Dagegen hören die „Ostdeutschen Grenzboten", daß der auf so schreckliche Weise um's Leben gekommene junge Mann, welcher übrigens bis 9 Uhr mit Collegen zusammen war und völlig nüchtern sein Zimmer aufsuchte, an Epilepsie litt und jedenfalls in einem Krämpfeanfall das bedauerliche Unglück veranlaßte. Auch einige Feuerwehrleute sind bei den Rettungsarbeiten verletzt worden, glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich.

Vermischtes.

Weihnachten in Berlin.

Zur Bewältigung der Weihnachtssendungen hat die Reichspost in Berlin an 200 Möbelwagen, rund 100 Kremser und anderes Fuhrwerk gemiethet. Die Stellung der Wagen nebst Bespannung wird seit Jahren zwei Fuhrunternehmern übertragen, die für jeden Wagen eine Entschädigung von täglich 16 bis 17 Mark erhalten.

Das Weihnachtsgeschäft soll dieses Mal besser gewesen sein als in den letzten Jahren. Es wird das nicht nur von den Inhabern der Bazargeschäfte zugegeben, sondern auch diejenigen altbekannten Berliner Firmen, welche bessere Waaren verkaufen, haben bedeutend größere Umsätze als in früheren Jahren erzielt.

Wetter und Verkehr. Die beiden Weihnachtsfeiertage sind vorübergegangen, ohne daß ein ernstliches Unglück zu beklagen gewesen wäre. Das Wetter hielt sich wenigstens insofern gut, als es keinen Regen brachte. Blieb man somit von oben her trocken, so machte sich der Schmutz um so schlimmer fühlbar und verhinderte, daß man sich im Freien viel umhertummeln konnte. Wer es aber über sich gewann, weiter hinaus zu ziehen, der wurde durch die herrlichsten Schneelandschaften belohnt. Schon in der Colonie Grunewald war es entzückend, weiter hinaus in Schlachtensee-Wannsee glaubte man sich mitten in den tiefsten Winter versetzt. Die Theater in Berlin und die Concertlokale waren überfüllt.

Bestochene Geschworene. Aus Syracus kommt folgende merkwürdige Kunde: Vor einiger Zeit wurden vom dortigen Schwurgericht sämmtliche theilweise überführte und geständige Mitglieder eines Verbrecherclubs freigesprochen. Da der Verdacht der Bestechung des Schwurgerichts vorliegt, ließ der Staatsanwalt in der Nacht zum Freitag sämmtliche Geschworenen, sowie sechzehn andere angesehene Persönlichkeiten aus dem Bette holen und einkerkern. Dem „Secolo" zufolge sollen sich darunter Beamte, Advokaten, Hoteliers und Grundbesitzer befinden.

* **Kampf mit Wilderern.** Aus Aussee wird gemeldet, daß fürstlich Kinsky'sche Jäger an der Grenze des Jagdgebietes des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe auf dem Grat der Trisselwand mit zwei Wilderern zusammenstießen. Da diese die Flucht versperrt sahen, zogen sie sich über die steile Trisselwand zurück. Einer, dessen Blutspuren noch weit verfolgt wurden, scheint entkommen zu sein. Ein zweiter stürzte von der Trisselwand ab. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Stuttgart, 23. Dez. Das bereits gemeldete **Pistolenduell** fand zwischen dem Grafen Uexküll-Gyllenband, Premierlieutenant und Bataillonsadjutant des Grenadier-Regiments „Olga", und Hans Frhrn. v. Wangenheim, Legationssecretär der preußischen Gesandtschaft, statt. Freiherr v. Wangenheim soll jetzt außer Gefahr sein. Der Zustand des in die Nieren getroffenen Grafen Uexküll ist bedenklicher, doch nicht hoffnungslos.

Schiffs-Nachrichten.

* **Eine furchtbare Selbsthilfe auf hoher See** ist angeblich von einem Theile der Schiffsbesatzung des aus Papenburg beheimatheten Dreimasters „Emma" (Capitän Trüggen) vor Rosario, einem Hafenplatz in Südamerika, verübt worden. Der auf dem Schiffe bedienstete aus Leer gebürtige Steuermann war nämlich wegen seiner Härte gegen die Matrosen bei der Mannschaft sehr verhaßt, weshalb ein Theil derselben beschloß, denselben zu ermorden und seine Leiche über Bord zu werfen. Es wurde nun durch das Loos ein Matrose bestimmt, der die That ausführen sollte. Dieser überfiel meuchlings den Steuermann, schnitt dem Ahnungslosen die Kehle durch und warf ihn über Bord. Hierauf stürzte sich der Mörder, ein Holländer, selbst in das Meer und ertrank. Dies alles hatte sich so schnell abgespielt, daß der Capitän des Schiffes nichts davon bemerkt hatte. Nachdem das Schiff in Rosario vor Anker gegangen war, desertirten die am Morde betheiligten Matrosen. Das zuständige deutsche Consulat hat die Untersuchung eingeleitet.

Standesamt vom 28. Dezember.

Geburten: Brauereibesitzer Heinrich Barczewski, S. — Stellmachergeselle Albert Tucholski, T. — Fleischergeselle Wilhelm Krücke, S. — Tischlergeselle Hermann Sakulowski, S. — Maurergeselle Karl Zöllner, T. — Schmiedegeselle Hermann Reimer, S. — Arbeiter Franz Dettlaff, S. — Buchdrucker Paul Petz, S. — Arbeiter Robert Rosenkranz, S. — Arbeiter Friedrich Stein, S. — Dampfbootführer Bernhard Kerließ, T. — Drechslergeselle Heinrich Rie, S. — Kaufmann Paul Zymowski, S. — Kasernenwärter Ladislaus Dorus, T. — Zimmergeselle Emil Beuster, S. — Arbeiter Max Ollesin, T. — Arbeiter Georg Hollasch, T. — Maurergeselle Max Zöllner, S. — Töpfergeselle Max Stalinski, T. — Schmiedegeselle Amandus Wroblewski, S. — Maurergeselle Eugen Sonnabend, S. — Schneidergeſ. Oscar Machtanz, T. — Schuhmachermeister Karl Wolf, T. — Schmiedegeselle August Klein, S. — Schmiedegeselle Gustav Konopke, S. — Arbeiter Josef Jenski, T. — Schmiedegeselle Adolf Falenski, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Former Eduard Schönrock zu Tannenrode und Auguste Louise Wojcikowski zu Mockrau. — Arbeiter Joseph Wandowski und Cäcilie Szczukowski zu Neuenburg. — Arbeiter Stanislaus Stephan und Josepha Adamski zu Jaszcz. — Arbeiter August Radziszewski und Auguste Fregin, beide hier. — Fleischergeselle Albin Damian Gleinert hier und Pauline Gohra zu Oslanin. — Feuerwehrmann Adalbert Rogaczewski und Wilhelmine Strahl, beide hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Gottfried Herrmann, 3 J. 11 M. — T. d. königl. Eisenbahn-Kanzlisten Julius Duwe, 11 M. — Arbeiter August Kitschke, 27 J. — T. d. Tischlergesellen Heinrich Reck, 1 J. — Arbeiterin Louise Peters, 51 J. — Unverehelichte Bertha Friederike Schavroth, 51 J. — Vorarbeiter Johann Eduard Karschke, fast 65 J. — S. d. Kaufmanns Arthur Bluhm, 3 W. — Pächter Johann Tabert, 78 J. — Schmiedegeselle Carl Erdmann Filbrandt, 47 J. — Wittwe Florentine Buchardt, geb. Bölk, fast 88 J. — Frau Therese Auguste Friederike Zilgit, geb. Soder, 43 J. — Uhrmacher Arthur Johannes Krefft, 35 J. — S. d. Fleischergeſ. Wilh. Krücke, 2 T. — Wittwe Wilhelmine Konkordia Hein, geb. Schallert, 91 J. — S. d. Schuhmachermeisters Johannes Werner, 1 J. 2 M. — S. d. Klempnermeisters William Güttner, 1 J. 10 M. — S. d. Schneidermeisters August Hübner, 3 W. — S. d. Schmiedegeſ. Otto Kohn, 5 W. — Wittwe Emilie Auguste Alexandrine Nauke, geb. Jasch, 66 J. — T. d. Arbeiters Anton Ruhnau, 1 J. 7 M. — S. d. Arb. Franz Chlechowitz, 1 J. 3 M. — Arb. Franz Klein, fast 54 J. — Frau Marie Müller, geb. Zech, fast 44 J. — S. d. Kaufmanns Wilhelm Mattern, 8 M. — S. d. Schneidermeisters Gust. Nagel, 4 M. — S. d. Kutschers Gustav Nickel, 9 M. — Unehel.: 2 S., 1 T. und 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 28. Dezember.

Weizen loco fest, per Tonne von 1007 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	135—100 M Br.	121 bis 167 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	135—169 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	134—168 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	130—166 M Br.	
roth	740—820 Gr.	127—165 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	118—159 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 131 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 166 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 168 M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 108—109 M bez. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 75 M, transit 74 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674—686 Gr. 132 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter-transit 88 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118—120 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,40—3,70 M bez.

Rohzucker stetig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,90 M Gd., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,00 M per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Dezember. Wind: SSW.

Angekommen: Prima (SD.), Bakker, Rostock, leer.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Londonderry, Getreide. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

25. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Glückauf (SD.), Roggenstroh, Karrebäksminde, leer.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

26. Dezember. Wind: WSW.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Middlesbro, Roheisen. — Albertine (SD.), Heyn, Methil, Kohlen. — Freda (SD.), Köster, Leith, Kohlen. — Alfred (SD.), Sprenger, Kopenhagen, Mais. — Kelso (SD.), Bettinson, Hull, Güter. — Adler (SD.), Wilke, Stettin, Güter. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier"** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
" " 89 }
" " 108 } " " A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm " 14 " " Karp.
3. Damm " 9 " " Lippke.
3. Damm " 7 " " W. Machwitz.
Heil. Geistgasse " 47 " " Rudolf Dentler.
" " " 131 " " Max Lindenblatt.
Holzmarkt " 27 " " H. Mansky.
Hundegasse " 80 " " Gust. Jäschke.
Junkergasse " 2 " " Richard Utz.
Kohlenmarkt " 30 " " Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
" " " 85 " " G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 " " Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 " " J. Zindel.
Fischmarkt " 45 " " Julius Dentler.
Gr. Gasse " 3b " " Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 " " Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 " " A. Winkelhausen.
" " " 67 " " F. Pawlowski.
Knüppelgasse " 2 " " C. Raddatz.
Paradiesgasse " 14 " " Alb. Wolff.
Pfefferstadt " 37 " " Rud. Beier.
Rammbaum " 8 " " P. Schlien.
Ritterthor " " George Gronau.
Schüsseldamm " 30 " " Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsselдamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
" " 56 " " Dyck.
Seigen, Hohe " 27 " " Renn.
Tischlergasse " 23 " " Bruno Ediger.
Tobiasgasse " 25 " " J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
" " 87 " " Albert Herrmann.
Holzgasse " 22 " " Röhr.
Lastadie " 15 " " J. Fiebig.
Mottlauergasse " 7 " " B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl " 48 " " Jul. Kopper.
Poggenpfuhl " 32 " Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 " " Neumann.
Langgarten " 8 " " P. Pawlowski.
" " 58 " " F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Düring.
" " 1/2 " " Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth " 3 " " R. Dingler.
" " 8 " " Louis Groß.
" " 15a " " F. Pawlowski.
Kaninchenberg " 13a " " Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 " " F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 " " C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie " " Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
" " 59 " " Georg Metzing.
" " 66 " " W. Machwitz.
" " 78 " " R. Zielke.
" Abeggstift bei Herrn Bombel.
" Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
" " 78a " " Friedr. Zielke.
" " 50 " " G. Claassen.
Emaus " 24 " Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
" Kleine Straße " Frau A. Linde.
" Marktplatz " Herrn P. Schultz.
" Gasperstraße 5 " " Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
" " " " 47 " " Otto Krest.
" Pommersche " " 2 " " Paul Senff.
" Seestraße Nr. 27 bei Frl. Foche.
" " " 49 " Herrn A. Fast.
" Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
" " " 23 " " J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 25 die Genossenschaft in Firma: **„Gottswalder Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"** mit dem Sitze in **Gottswalde** eingetragen und hierbei folgender Vermerk gemacht worden:

A. Das Statut lautet vom 11. Dezember 1896 und befindet sich im Beilagebande.

B. Gegenstand des Unternehmens ist:
1. die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehn an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, besonders auch unnöthig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen;
2. ein Kapital unter dem Namen „Stiftungsfonds zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder" anzusammeln. Dieser Stiftungsfonds soll stets, also auch nach etwaiger Auflösung der Genossenschaft, den Mitgliedern des Vereinsbezirks in der in § 35 des Statuts festgesetzten Weise erhalten bleiben.

C. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen:
1. Amtsvorsteher **Ed. Kiep** in Gottswalde (Vereinsvorsteher),
2. Hofbesitzer **A. Grodde**ck in Gottswalde (Stellvertreter des Vereinsvorstehers),
3. Hofbesitzer **G. Zimmermann** in Weßlinken,
4. Hofbesitzer **J. Schwichtenberg** in Reichenberg,
5. Hofbesitzer **Jul. Kiep** in Gottswalde.

D. Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachbenannten Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie vom Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens zwei Beisitzern erfolgt ist. Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung von Darlehn, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 ℳ und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens einem Beisitzer, um dieselbe für den Verein rechtsverbindlich zu machen. In allen Fällen, wo der Vereinsvorsteher und gleichzeitig dessen Stellvertreter zeichnen, gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers (§ 11 Abs. 2 des Statuts).

E. Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied bekannt zu machen und, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, nach Maßgabe des § 11 Abs. 2 des Statuts in der für die Zeichnung der Genossenschaft bestimmten Form, in anderen Fällen aber vom Vereinsvorsteher zu unterzeichnen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden Jedermann in der Gerichtsschreiberei gestattet.

Danzig, den 19. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht X. (26837

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 26 die Genossenschaft in Firma: **Wotzlaffer Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht"** mit dem **Sitze in Wotzlaff** eingetragen und hierbei folgender Vermerk gemacht worden:

A. Das Statut lautet vom 10. Dezember 1896 und befindet sich im Beilagebande.

B. Gegenstand des Unternehmens ist:
1. Die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehn an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, besonders auch müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen,
2. ein Kapital unter dem Namen „Stiftungsfonds zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder" anzusammeln, welcher stets, also auch nach etwaiger Auflösung der Genossenschaft den Mitgliedern des Vereinsbezirks in der in § 35 des Statuts festgesetzten Weise erhalten bleiben soll.

C. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen:
1. Hofbesitzer **Willems** zu **Schoenau** (Vereinsvorsteher),
2. Hofbesitzer **Gegler** zu **Wotzlaff** (Stellvertreter des Vereinsvorstehers),
3. Hofbesitzer **Alex Mey** zu **Wotzlaff**,
4. Hofbesitzer **R. Wiens** zu Schoenau,
5. Hofbesitzer **H. Zube** zu **Wotzlaff**.

D Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachbenannten Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie vom Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens 2 Beisitzern erfolgt ist. Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung von Darlehn, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 Mark und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens einen Beisitzer, um dieselbe für den Verein rechtsverbindlich zu machen. In allen Fällen, wo der Vereinsvorsteher und gleichzeitig dessen Stellvertreter zeichnen, gilt die Unterschrift des letzteren als diejenige eines Beisitzers § 11 Absatz 2 des Statuts.

E. Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, nach Maßgabe des § 11 Abs. 2 des Statuts in der für die Zeichnung der Genossenschaft bestimmten Form in anderen Fällen aber durch den Vereinsvorsteher zu unterzeichnen und in dem „Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied" bekannt zu machen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden Jedermann in der Gerichtsschreiberei gestattet.

Danzig, den 19. Dezember 1896. (26845

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf ein Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 5. Januar 1897, Mittags 12½ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 ₰ Copialien bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 100 ℳ und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 21. Dezember 1896. (26808

Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Direction **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 29. Dezember 1896.
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Mit Ausstattung an neuen Costümen.

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von **C. A. Görner.**
Musik von Kapellmeister **Mohr.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

1. Bild: **„Der Zauberspiegel"** und **„Das Hoffest".**
2. Bild: **„Bei den Zwergen".**
3. Bild: **„Die Bäuerin"** und **„Die Johannisnacht im Walde".**
4. Bild: 1. Abtheilung. **„Was sich der Hof erzählt".** 2. Abtheilung. **„Die Obsthändlerin".**
5. Bild: **„Sneewittchens Erlösung"** und **„Ihre Brautfahrt".**

Große Schluß-Apotheose.

Personen:

Die Königin . . . . . Fanny Rheinen.
Prinzeß Sneewittchen, ihre Stieftochter . . . Laura Hoffmann
Der Prinz vom Goldlande . . . Emil Berthold.
Otto, sein Begleiter . . . Josef Kraft.
Prinz Stachel vom Bienenlande . . . Waldem. Franke.
Der Prinz vom Rosenberge . . . Hans Wendt.
Der Fürst der Demantinsel . . . Leo Schultz.
Der Minister Motazilla . . . Ernst Arndt.
Hofdame Antenna . . . Emmi von Glotz.
Hofdame Sipho . . . Anna Kutscherra.
Kammerherr Cucurbitula . . . Alex. Calliano.
Hofherr Vervex . . . Gustav Keune.
Der Ceremonienmeister . . . Max Kirschner.
Berthold, ein Jäger . . . Franz Wallis.
Blick, Dick, Knick, Pick, Nick, Strick, Schick — Zwerge . . . Marie Bendel. Gretchen Kolbe. Kl. Goldenhaus. Kl. Groth. Kl. Schilling. Kl. Gustav. Kl. Arthur.

Gefolge der Königin, Gefolge des Prinzen.

Sämmtliche Tänze arrangirt und neu einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Nr. 1. **„Blumenwalzer",** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg** und dem Balletpersonal.
Nr. 2. **„Johannisfeier im Walde",** ausgeführt vom Balletpersonal und allen Elevinnen.
Nr. 3. **„Weihnachtsreigen",** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** dem Balletpersonal und allen Elevinnen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6½ Uhr.

Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. **P. P. D.**

Benefiz für Charlotte Cronegg.

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Acten nach einer Novelle von **Prosper Mérémée,** Text von **Meilhac** und **Halevy.** Musik von **G. Bizet.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Carmen . . . Charl. Cronegg.
Don José, Sergeant . . . Carl Szirowatka.
Escamillo, Stierfechter . . . George Beeg.
Zuniga, Lieutenant . . . Hans Rogorsch.
Moralés . . . Oscar Reinhardt.
Micaéla, ein Bauernmädchen . . . Josefine Grinning
Lillas Pastia, Inhaber einer Schänke . . . Bruno Galleiske.
Dancairo, Remendado — Schmuggler . . . Emil Davidsohn. Richard Elsner.
Frasquita, Mercédès — Zigeunermädchen . . . Katharina Gäbler. Hanna Rothe.

Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenarbeiterinnen, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk, Stierkämpfer, Banderillos, Picardos.

Im 2. und 4. Act:

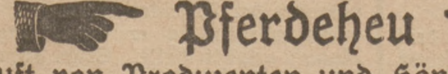
Spanische Tänze.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Gutes, gesundes



Pferdeheu

kauft von Produzenten und Händlern
Proviant-Amt Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Tiefensee Band 17, bezw. 18, Blatt 4, 11 und 40 auf den Namen
1) des Eigenthümers **David Matuszewski** zu Tiefensee,
2) der Erben der zu Tiefensee am 14. Januar 1891 verstorbenen **Charlotte Matuszewski,** geb. **Wisniewski,** nämlich:
   a) **Martha Laskowski,** geb. **Matuszewski,** im Beistande ihres Ehemanns, des Schlossermeisters **Laskowski** zu Berlin,
   b) unverehelichte **Antonie Matuszewski,** früher zu Tiefensee jetzt zu Berlin,
   c) unverehelichte **Therese Matuszewski** zu Berlin,
   d) Zimmermann **Johann Matuszewski** in Tiefense

eingetragenen in Tiefensee belegenen Grundstücke

am 12. April 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,29 ℳ 6,12 ℳ bezw. 14,94 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,4935 Hektar bezw. 0,1820 Hekt. bezw. 0,4550 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 ℳ resp. 36 ℳ resp. 45 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Bureaustunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 13. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 15. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht. (26868